Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergel 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 31. Januar 1883. Nr. 51.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag

42. Sitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Kameke, Dr. Stephan u. A.

Präsident v. Levetzow: Dem hohen Hause habe ich Namens seines Vorstandes folgenden Bericht zu erstatten: Se. k. k. Hoheit der Kronprinz und Ihre k. k. Hoheit die Kronprinzessin haben gestern Nachmittag den Vorstand des Hauses zu empfangen und von demselben die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Reichstages zur Feier des silbernen Hochzeitsfestes entgegenzunehmen geruht. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz zugleich im Namen seiner hohen Gemahlin erwiderte die Ansprache des Präsidenten mit dem Ausdruck besonderer Freude darüber, daß die Theilnahme der Vertreter des gesammten Volkes an dem Familienfeste seines Hauses zum Ausdruck gekommen sei, eine Theilnahme, von welcher aus der Nähe und Ferne außerdem unzählige Beweise eingelaufen seien. Der Kronprinz erwähnte ferner, daß, insofern es ihm vergönnt gewesen sei, an der Einigung des deutschen Reiches mitzuwirken, er nichts als seine Schuldigkeit gethan habe, und diese Schuldigkeit werde er auch ferner thun, wenn es sich darum handele, das deutsche Reich zu fördern und zu befestigen. Der Kronprinz beauftragte das Präsidium, dem Reichstage zu danken und beehrte demnächst jedes Mitglied des Vorstandes mit einer kurzen Unterhaltung.

Der Präsident giebt dem Hause Kenntniß von dem abermaligen Eingange mehrerer Gaben aus Amerika für die Ueberschwemmten.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Etatsberathung.
Etat des Reichsheeres. Kasernenbauten.

Im Kap. 6, Tit. 46, des außerordentlichen Etats werden 350,000 Mark als erste Baurate für eine Kaserne in Kassel gefordert.

Die Abg. Härle, Dr. Möller und Richter (Hagen) beantragen Nichtbewilligung dieser Forderung, weil das deutsche Reich nicht Geld genug besitze, um so theure Kasernen zu bauen.

Die Forderung wird darauf, entgegen dem Antrage der Budget-Kommission, gestrichen; ein Gleiches geschieht mit der Forderung von 300,000 Mark für eine Kaserne in Hofgeismar.

Im Titel 60 wird eine Summe von 200,000 Mark zum Bau einer Kaserne für eine vierte Eskadron 1. Husaren-Regiments Nr. 18 in Großenhain gefordert.

Die Budget-Kommission empfiehlt die Bewilligung.

Abg. Richter (Hagen) behauptet, daß es sich hier um einen Prachtbau handle, mit einem noch weiter gehenden Luxus für Offizierswohnungen, Kasinos 2c., als man es in Preußen verlange. Er empfiehlt deshalb die Nichtbewilligung dieser Summe.

Abg. Dr. Frege tritt für die Bewilligung der Forderung ein, indem er die etwas eigenthümlichen Verhältnisse Großenhains näher darlegt.

Abg. Richter (Hagen) fragt, ob dies die Sparsamkeit sei, welche die sächsischen Abgeordneten ihren Wählern versprachen. Millionen und Milliarden würden dazu nicht ausreichen.

Abg. Dr. Windthorst: Er bewillige überhaupt keinen Luxus, wenn er es aber thue, so geschehe es namentlich für Sachsen, weil dieses Land seine Sympathie besitze. Zur Prüfung der einschlagenden Verhältnisse beantrage er Zurückweisung des Titels an die Budget Kommission.

Dieser Antrag wird von den Abgg. v. Minnigerode, v. Bennigsen, Dr. Lasker, Dr. Frege befürwortet, von den Abgg. Richter (Hagen), Baumbach, Hermes (Parchim) bekämpft, vom Hause indessen bei der Zählung mit 148 gegen 105 Stimmen angenommen.

Abg. v. Köller berichtet hierauf über das an die Budget Kommission zurückgewiesene Kap. 24, Tit. 7 (Geldverpflegung der Truppen), für Preußen, Sachsen und Würtemberg und über den Antrag des Abg. Richter (Hagen) auf „Vorlegung einer Uebersicht über die Zahl der Mannschaften, welche gegenwärtig als Hautboisten, Spielleute 2c. bei den Regimentsstäben und Truppentheilen Dienste thun, sodann über die Aufwendungen, welche zur Unterhaltung dieser Mannschaften im Etatsjahr 1882/83 aus Ersparnissen am Bekleidungsfonds gemacht worden sind." Die Kommission empfiehlt die unveränderte Bewilligung der in Ansatz gebrachten Summen und durch die in der Kommission gegebenen Aufklärungen den Antrag Richter für erledigt zu erklären. Diese Aufklärungen bestanden besonders in einer sehr detaillirten Erläuterung über den Verkauf der sogenannten alten Kleidungsstücke und der damit verbundenen Erklärung, daß niemals derartige Ersparnisse auf Kosten der Bekleidung der Mannschaften selbst gemacht wurden. Der Vertreter der Bundesregierungen sagte eine Mittheilung über die Ersparnisse 2c. für einen Theil der Armee für das künftige Jahr zu, eine solche Mittheilung über die ganze Armee würde indessen entsetzliche Schreibereien verursachen, ohne einen Werth für die Beantwortung der Frage zu erhalten, welche Abg. Richter beantwortet wissen wollte.

Ueber den Antrag Richter erhebt sich eine kurze Diskussion zwischen dem Antragsteller und dem Abg. von Minnigerode, indem Letzterer dem Ersteren vorwirft, daß er kein Wohlwollen für die Armee besitze und kein richtiges Verständniß von derselben habe, worauf Abg. Richter (Hagen) erwidert, daß ihm von Offizieren gesagt worden sei: Herr Richter, Sie würden in manchen Dingen nicht so leicht durchdringen, wenn wir nicht einen so unglücklichen Vertheidiger hätten, wie den Herrn von Minnigerode. (Schallende Heiterkeit.)

Die Anträge der Budget-Kommission werden genehmigt, und ist damit der Etat der Militärverwaltung erledigt.

Es folgt die Berathung des Etats der Post- und Telegraphen Verwaltung.

Bei Titel 1 befürwortet Abg. Dr. Lingens die Gesuche der Post- und Telegraphenbeamten um eine verminderte Arbeitszeit; die Dienststunden dauerten gegenwärtig 11 bis 12 Stunden. Ein anspannenderer Dienst wie in Deutschland bestehe in keinem anderen Lande. Aus vielen Theilen des Reiches, namentlich auch aus Sachsen, seien ihm Zuschriften zugegangen, in welchen ein gewisses Mißbehagen über ihre gegenwärtige Lage zum Ausdruck gebracht wird. Es werde darin gesagt, daß der frühere Zustand viel besser gewesen als der heutige. In den Zuschriften werde auch das Ansinnen gestellt, das Reichsbeamtengesetz dahin zu vervollständigen, daß die einzelnen Beamtenstellungen genau klassifizirt werden. Redner tritt dann weiter für eine Einschränkung des Sonntagsdienstes ein. In den Zuschriften heiße es in Bezug auf den Sonntagsdienst, daß, während für alle anderen Beamten die Woche aus sechs Arbeitstagen bestehe, für 95 Prozent aller Postbeamten der Grundsatz festgehalten werde: die Woche habe sieben Arbeitstage. Redner beantragt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen: A. daß an Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebit zu beziehende Zeitungen anzunehmen, zu befördern, auszugeben und zu bestellen, dagegen Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen — insofern solche nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden — vom Dienste auszuschließen seien; B. daß an Sonn- und Festtagen Telegramme mit einem Aufschlage von 20 Pfennigen zu belegen seien.

Der Staatssekretär Dr. Stephan steht den Anregungen, die der Zentrumsabgeordnete Lingens giebt, im Prinzip nicht unsympathisch gegenüber, giebt aber zu erwägen, daß die sachlichen Schwierigkeiten, die einer vollen Sonntagsruhe sich entgegenstellen, unüberwindlich seien. Die Postverwaltung thue schon jetzt ihr Möglichstes, um den Beamten die Erholung zu gewähren, die sie beanspruchen dürfen, ohne daß die Interessen des Dienstes darunter leiden. Die absolute Durchführung der Enthaltung von aller Arbeit sei aber hier ebenso wenig denkbar, als bei der Landwirthschaft und in anderen Betrieben. Man bedenke nur, daß von allen lebenden Menschen jeder siebente gerade am Sonntag seine Gratulationsbriefe erhalte. Sollten ihm dieselben nun vorenthalten und ihm eine Freude versagt bleiben, weil die Sonntagsruhe es erfordere. Die Nichtbeförderung der Telegramme am Sonntag sei nicht angängig, da am Sonntag durchschnittlich 14,400 Telegramme aufgegeben worden. Diese Beeinflussung und Hemmung des Geschäftsverkehrs könne die Postverwaltung nicht auf ihre Verantwortung nehmen. So gut sie wisse, daß der Mensch nicht des Sabbaths wegen sondern der Sabbath des Menschen wegen da sei, ebenso gut kenne er die Pflichten, die er für die Forderung und Erleichterung des Verkehrslebens in allen Beziehungen habe.

Auch der nationalliberale Abg. Böttcher bezweifelt, daß die Durchführung des Lingens'schen Antrages möglich sein werde. Er fürchtet von denselben Verkehrs-Beschränkungen, die schlimmer sein würden als das Gute, welches dadurch angestrebt wird. Der Redner giebt dann den lebhaften Wunsch zu erkennen, daß von Reichswegen für einheitliche Postwerthzeichen gesorgt werden möge. Der jetzige Zustand der besonderen Postfreimarken süddeutscher Staaten entspreche in keiner Weise der Einheitsidee des Reiches.

Staatssekretär Stephan: Die alljährlich vorgekommenen Klagen über die mangelhafte Einheit der Postwerthzeichen haben sich in Folge der in letzter Zeit in Süddeutschland stattgehabten Ausstellungen im letzten Jahre noch vermehrt. Es seien auch an den Bundesrath hierauf bezügliche Eingaben eingegangen, die dem betreffenden Ausschusse jetzt vorliegen; ein Beschluß über dieselben sei aber noch nicht gefaßt.

Abg. Dr. Arnold: Die religiöse Seite der Frage gehöre seiner Ansicht nach nicht vor das Haus, dagegen sei die Verkehrsfrage die hervorragende und hierin müsse er zugeben, daß der Verkehr auch gestatte, den Postbeamten eine größere Ruhe zu gewähren. Unter den jetzigen Verhältnissen komme es vor, daß Postbeamte oft Monate lang keinen dienstfreien Sonntag haben, das zerstöre das Familienleben und führe andererseits wieder diese Beamten der Sozialdemokratie in die Arme. (Redner ist bei seinem schwachen Organ und der im Hause herrschenden Unruhe im Zusammenhange auf der Tribüne nur schwer verständlich.)

Abg. Payer (Volkspartei): Bei allen Sympathien für die Postbeamten könne er sich doch nicht für den Antrag erklären, weil er praktisch nicht durchführbar sei. Dagegen wolle er die Postverwaltung ersuchen, den Postannahmedienst zu beschränken, namentlich in den kleineren Städten. Den Postausgabedienst wünscht er auf eine einmalige Bestellung zu beschränken und den Ausgabedienst für Waaren, Waarenproben und Packete am Sonntage gänzlich einzustellen. Auf diese Weise werden die Interessen der Bevölkerung und die Interessen der Postbeamten gewahrt. Redner erklärt sich gleichfalls für eine Einheitlichkeit der Postwerthzeichen. Vor allem aber fordert Redner, daß Postkarten, welche nicht oder nicht genügend frankirt sind, nicht, wie bisher, nicht befördert werden, sondern mit Belastung eines Strafportos zur Absendung gelangen.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen.

Ueber den Antrag Lingens wird bei der dritten Berathung abgestimmt werden.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar.

— Ein Augenzeuge schreibt der „Tgl. Rdsch." über den Hotelbrand in Milwaukee folgende Einzelnheiten, die auf das Interesse und Mitgefühl unserer Leser Anspruch machen dürften:

Der Berichterstatter konstatirt, daß ein großer Theil des Newhall-House bereits in vollen Flammen gestanden habe, als die Feuerwehr an der Brandstätte anlangte. Als sie endlich in Thätigkeit kam, war von dem brennenden Gebäude nichts mehr zu retten.

„Zur Zeit des Ausbruchs des Brandes befanden sich nur die Polizisten des betreffenden Distrikts, die Reporter der beiden Morgenzeitungen und einige verspätete Nachtschwärmer auf dem Brandplatze, eine halbe Stunde später umgab bereits eine nach Tausenden zählende Menschenmenge das Gebäude, welche sprachlos vor Schrecken das sich ihr darbietende Schauspiel betrachtete. Nur wenige Zuschauer folgten der Aufforderung der Polizei, bei dem Aufhalten von Springnetzen zu helfen, und die Wenigen reichten nicht aus, eine wirkungsvolle Benutzung dieser Rettungsvorrichtung zu gestatten.

Ueberall erschienen in den oberen Stockwerken der Gebäude die armen Insassen an den Fenstern, vergebens die unten gaffende Menge in der herzzerreißendsten Weise um Hülfe anflehend. Ein Mann, der Name wurde bisher nicht bekannt, kletterte aus seinem Zimmer, an der Ecke der beiden Straßen im fünften Stockwerk gelegen, von den Flammen getrieben auf den Sims, wo er etwa 20 Minuten lang stand, vor dem furchtbaren Sprung auf das 100 Fuß tief darunter befindliche Straßenpflaster zurückschauernd. Endlich wurde er verwirrt, ließ seinen Haltepunkt fahren und stürzte auf das Netz herab. Von der Wucht seines Falles wurde dasselbe den Leuten, die es ausgespannt hielten, aus den Händen gerissen und mit einem lauten Krach, der jedem Zuschauer das Herz erbeben machte, schlug er auf das Steinpflaster. Die zerschmetterte Leiche wurde in das Bureau der American-Expreß Gesellschaft, welche bereitwilligst ihre Geschäftsräume zur Aufnahme von Verunglückten zur Verfügung gestellt hatte, gebracht. In einem Fenster des sechsten Stockwerks, gerade über dem erwähnten Eckfenster, saß ein Mann zusammengekauert, wie geistesabwesend in die schreckliche Tiefe starrend und von Zeit zu Zeit einen schrecklichen Schrei ausstoßend, welcher allein die ganze Größe der Qual des dem Tode Verfallenen erkennen ließ. Immer mehr näherten sich die Flammen seinem Standpunkte, doch schien er dies gar nicht zu bemerken. Zuerst versengten sie ihm das Haar und züngelten schon nach seinen Nachtkleidern. Noch einen verzweifelnden Blick warf er auf die Volksmenge und dann stürzte er mit einem unartikulirten Laut in das Flammenmeer zurück — auf Nimmerwiedersehen!

Ein Ehepaar, Allen Johnson und seine junge Gattin, tauchte an einem Fenster im dritten Stockwerk auf. Ein Fangnetz wurde unter ihnen ausgespannt und vieltausendstimmiger Zuruf der Menge forderte sie zu dem verhängnißvollen Sprunge auf. Johnson nahm zärtlichen Abschied von seiner Gattin und sprang dann weit hinaus in die Luft. Zwar fing ihn das Netz auf, allein sein Gewicht entriß es den Händen der Haltenden und entseelt fiel Johnson auf die Straße. Seine Gattin folgte. Sie schlug gegen die Pfosten der im zweiten Stockwerke befindlichen Veranda und tödtlich verletzt wurde sie vom Erdboden aufgehoben. Wenige Minuten später verschied die Unglückliche.

Ungefähr ein Dutzend Personen sprangen aus den Fenstern der Front an der Michigan-Straße. Jeder Sprung bedeutete Tod oder zerschmetterte Glieder und nicht weniger als vier dieser unglücklichen Springer lagen zur selben Zeit todt und furchtbar entstellt auf dem gefrorenen Straßenpflaster.

In einer engen Gasse, welche das Hotel von einem Bankgebäude trennt, fand man Morgens um 6 Uhr sieben Dienstmädchen, theils todt, theils in den letzten Zügen liegend, vor. Die weiblichen Dienstboten des Hotels, welche im sechsten Stockwerke nach der Gasse hinaus schliefen, waren am schlimmsten dran. Zwei Mädchen, Stubengenossinnen, waren beim ersten Lärm erwacht und, schnell die nothdürftigsten Kleidungsstücke überwerfend, waren sie, ihre Genossinnen allarmirend, durch den Rauch und die Flammen nach der Treppe gestürzt. Einer der Beiden gelang es, das Parterre zu erreichen, aber dort verließen sie die Kräfte und bewußtlos sank sie zu Boden. Ihre Begleiterin hatte auf dem Wege treppabwärts bereits dieses Schicksal erreicht. Ihre verkohlte Leiche wird man wohl mit vielen anderen nach Wegräumung des Schuttes finden.

Unter fast unmenschlichen Anstrengungen gelang es zwei braven Feuerwehrleuten, von dem Dach des Bankgebäudes eine Leiter über die Gasse nach einem Fenster im 6. Stockwerke zu legen und auf diesem Steige in schwindelnder Höhe sechs Mädchen lebend und vier als Leichen aus dem Gebäude zu schaffen. Unter den sechs Geretteten befand sich eine Frau, welche bereits von dem Qualm betäubt war und an Händen und Beinen über die Leiter geschleppt werden mußte. Als sie sich etwa in der Mitte befand, glitt ihr Körper aus, der Mann, welcher sie in den Händen gefaßt hielt, ließ diese los und so hing sie, zwischen Himmel und Erde schwebend, nur an einem Fuß noch von dem zweiten Feuerwehrmann gehalten. Jeden Augenblick erwartete man

die Leiter einschlagen oder unter dem bedeutenden Gewicht zusammenbrechen zu sehen, allein ein gütiges Schicksal bewahrte Retter und Gerettete davor. Es gelang, die Frau auf das Dach des Bankgebäudes zu schaffen und der laute Jubel der Zuschauer belohnte die wackeren Beamten. Von den 50 Dienstmädchen des Hotels sind gegen 30, auch hier weiß man die genaue Zahl noch nicht, umgekommen, resp. werden vermißt.

Sehr hinderlich beim Rettungswerke war das dichte Gewebe von Telegraphendrähten, welches sich längs der beiden Frontseiten des Hotels hinzog. Eine Anzahl der aus den oberen Etagen herabspringenden Leute fiel auf die Drähte, welche sich tief in das Fleisch der Springer eingruben und sie dann mit Vehemenz zurück auf das Straßenpflaster schleuderten. Zwei blieben als Leichen in den Drähten hängen und fielen erst nach einer ganzen Weile zu Boden.

Um 5 Uhr war das ganze Innere des Gebäudes eine einzige Flammengluth. Kurz darauf stürzten die oberen Etagen unter donnerähnlichem Getöse auf die unteren herab, diese im Sturze mit sich fortreißend. Sogleich schoß eine Feuergarbe 50 Fuß hoch in die Luft und streute einen Regen von Funken und glühender Asche über den ganzen nördlichen Stadttheil aus. Nur eine dichte Schneedecke, welche auf den Häusern lag, rettete Milwaukee vor einer ungeheuren Feuersbrunst. Als auch um $^{1}/_{4}$6 die Broadwey Front des Gebäudes einstürzte, wurde ein Telegraphenpfahl mit niedergerissen, von dem der Feuerwehrmann van Haag niedergeschlagen und so schwer verletzt wurde, daß er mehrere Stunden später unter den gräßlichsten Schmerzen verschied.

Die Polizeipatrouille brachte 26 Leichen nach der Morgue, wo dieselben auf den Marmortischen und wegen Mangels an Platz auch theilweise auf dem Fußboden dicht neben einander aufgehäuft wurden. Ein großes gemeinsames Grab wird die Nichtidentifizirbaren aufnehmen.

Provinzielles.

Stettin, 30. Januar. Auf Einladung des „Ornithologischen Vereins“ hielt gestern Abend in der Aula des Realgymnasiums Herr Dr. Brehm vor einem überaus zahlreich erschienenen Publikum einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Wald, Wild und Waidwerk in Sibirien“. Wir waren leider behindert, dem Vortrage beizuwohnen und reproduziren daher nachstehend das Referat der „N. St. Ztg.“ über denselben: Der sibirische Urwald mit allen seinen Eigenthümlichkeiten, seinem wilden geheimnißvollen Charakter, der den Fremdling wunderbar anzieht, aber ein Eindringen bis in seine tiefsten Tiefen mit ebenso entschiedenen Hemmnissen zurückweist, wurde in fesselnden Zügen geschildert. Diese ungeheuren Waldgürtel, in denen nur der vom Himmel herab zuckende Strahl und der Alles niederwerfende Sturm Wandel schafft, lassen natürlich ein „waldheimliches“ Gefühl, wie unsere wohlgepflegten deutschen Wälder nicht aufkommen, dazu fehlt ihnen vor allem das fröhliche Klang- und sangreiche Thierleben, das selbst unsere Nadelwälder zum einladenden Aufenthalte macht; die sibirischen Wälder sind stumm. Obwohl sie einen großen Reichthum an Thieren besitzen, so kann es dem Jäger doch passiren, daß er tagelang nach seiner Beute fehlgeht; heute stößt er vielleicht auf ein Volk von drei- bis vierhundert Birkhühnern, während er dann wieder tagelang suchen mag, ohne auch nur ein einziges zu sehen. Dieser Mangel erschwert denn auch das Jagen in den sibirischen Wäldern so ungemein und macht ein Vordringen in mehr der Mitte zu gelegene Theile unmöglich. Einheimische Jäger wollen bis auf hundert Werst vorgedrungen sein, was selbst, wenn es wahr wäre, immer noch wenig sein würde im Verhältniß zu der Ausdehnung dieser ungeheuren Flächen. Redner schildert dann den sibirischen Waidmann, der in seinem Sinne immerhin als tüchtiger erfahrener Jäger gelten kann; nach unseren waidmännischen Begriffen würde er allerdings schlecht bestehen. Nicht so sehr mit der Waffe in der Hand, als mit allerlei fein ersonnenen Fallen geht er dem Thiere zu Leibe und obwohl es ihm keineswegs an Muth gebricht, dem Bären mit dem bloßen Saufpieß entgegenzutreten, so zieht er es doch vor, am Tage in aller Gemächlichkeit vielleicht Hunderte von Fallen aufzustellen und aus ihnen bequeme Beute entgegenzunehmen. Mit reichster Sachkenntniß wußte Redner seine Hörer in dieses sibirische Jägerleben einzuführen, Fallen und Apparate der mannigfachsten Art wurden mit großer Anschaulichkeit beschrieben, je nach dem Wilde, dem sie nachstellen, verschieden eingerichtet, mit einem Aufwande von List und Scharfsinn und einer so genauen Kenntniß des Thierlebens, wie man sie nur selten findet. Die Fülle des sachlichen Materials, das der Redner vor seinem Publikum nach und nach entfaltete, verrieth, mit welcher feinen Beobachtungsgabe er an Ort und Stelle die Dinge aufzufassen gesucht, wie auch das eminente Darstellungstalent, das wir an dem Verfasser des „Thierleben“ kennen.

— Die aus dem letzten Koßmaly-Jancovius-Konzerte vortheilhaft bekannte jugendliche Violin-Virtuosin Fräul. Steinhardt aus Berlin wird, wie uns mitgetheilt ist, in dem Donnerstag-Konzert der Jancovius-Kapelle nochmals auftreten. Wir machen daher auf dasselbe ganz besonders aufmerksam. Fräul. Steinhardt ist, trotz ihrer großen Jugend, bereits eine Künstlerin von hervorragender Bedeutung. Ihr vorzügliches Spiel gewinnt durch die Anmuth und Bescheidenheit ihres Auftretens.

— Am gleichen Tage (Donnerstag) findet in den eleganten Ressourcenräumen des Vereins junger Kaufleute ein Konzert der Gesangslehrerin Fräulein Hedwig Boldt statt, das ebenfalls die Beachtung unserer Musikfreunde verdient. Das Programm ist vielseitig und umfangreich und dürfte bei der großen Zahl begabter Schülerinnen, über die Fräul. Boldt zufolge ihrer tüchtigen Unterrichtsmethode verfügt, Anspruch auf zahlreichen Besuch erheben.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie“, Kapitän Petrowsky, ist am 30. d. Mts., Vormittags, von Liverpool nach Newyork abgegangen. Derselbe wird dort nach Stettin laden und dann am 4. April von hier mit Gütern und Passagieren wieder nach Newyork expedirt werden.

— Vorgestern Vormittag wurde auf dem Eise der Oder oberhalb des städtischen Steinhofes eine blaue Wintermütze neben einem Loch gefunden. Es ist anzunehmen, daß dort eine Person verunglückt ist.

— Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand in dem Hause große Oderstraße 28 eine größere Feuersbrunst. Auf dem Boden dieses Grundstücks hat die Droguen-Handlung von H. Oelkers einen Lagerboden, auf welchem auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen war, welches sich sehr schnell verbreitete, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr bereits der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Dank dem energischen Eingreifen derselben gelang es nach vierstündiger Thätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch ist der entstandene Schaden ein nicht unbedeutender.

Stargard, 30. Januar. Die am 10. Januar cr. stattgehabte Viehzählung hat für den hiesigen Ort folgendes Resultat ergeben: Unter 1319 Häusern überhaupt befanden sich 733 Häuser mit Viehbestand und zwar gehalten von gerade 1000 viehbesitzenden Haushaltungen. Es wurden gezählt: 691 Pferde, 948 Stück Rindvieh, 2807 Schafe, 743 Schweine, 865 Ziegen und 563 Bienenstöcke.

Greifswald, 30. Januar. Der in diesen Tagen erschienene Jahresbericht der rügisch-pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde für die Jahre 1879 bis 82 giebt ein anschauliches Bild über die Thätigkeit dieses Vereins. Von den 185 Mitgliedern des Vereins gehören gerade 100 unserer Stadt, die übrigen zum größten Theil Stralsund und der sonstigen Nachbarschaft an. Die Schrift beginnt mit einer Beschreibung der zweihundertjährigen Feier des Croyfestes am 19. Juli 1880. Dem folgen die Nekrologe der verstorbenen Senioren des Vereins Georg Friedrich Schömann, Joh. Friedrich Bernhard Quistorp und Karl Grädener, an deren Stelle getreten sind Freiherr v. Bohlen auf Bohlendorf, Geheimrath Professor Dr. Baumstark und Geheimrath Dr. Teßmann. Kurz vor Vollendung des Berichts ist auch Frhr. von Bohlen verstorben, demselben ist im Nachtrag gleichfalls ein Nekrolog gewidmet. Den Nekrologen und persönlichen Nachrichten über einige andere Mitglieder folgt der Bericht über die wissenschaftliche Thätigkeit. Aus diesem auch für weitere Kreise viel des Interessanten enthaltenden Theile gedenken wir unsern Lesern einige eingehende Mittheilungen zu machen. Der Vorstand und Kassenführer der Gesellschaft ist Prof. Dr. Pyl.

† **Arnswalde**, 30. Januar. In der gestern stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung hielt, nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Superintendent Kreibig, der Pastor Vogel aus Sandow Vortrag über den Schwedenkönig Gustav Adolf, dann sprach der Vorsitzende über die Aufgaben und die weitere Thätigkeit des Vereins und theilte darauf mit, daß in diesem Jahre, und zwar auf den 20. November, der 400jährige Geburtstag Dr. Martin Luthers fällt. Er machte den Vorschlag, denselben in hiesiger Stadt in der Weise festlich zu begehen, daß am 19. und 20. November Gottesdienst und offizielle Schulfeier stattfände, während der ganzen Woche aber in öffentlichen Lokalen auf die Feier bezügliche Vorträge gehalten würden. Die Versammlung genehmigte einstimmig diese Vorlage und beauftragte den Vorstand, seiner Zeit die erforderlichen Arrangements zu treffen. Schließlich fanden wieder viele Beitrittserklärungen statt.

Landwirthschaftliches.

Drei Fragen betreffend Kartoffelfäule.

Von A. Schrohe.

Nach dem, was bis jetzt bekannt, ist die Naß- und Trockenfäule der Kartoffeln die Folge des Lebensprozesses eines Pilzes; es befindet sich der letztere in trockenfaulen Knollen in der Ruhe, d. h. sein Wachsthum ist zeitweilig unterbrochen, in naßfaulen ist er in Thätigkeit, d. h. er wächst und vermehrt sich. Kommt dieser Pilz in Berührung mit der Luft, wie es bei verletzten und naßfaulen Kartoffeln der Fall ist, so sendet er Sporen aus, die sich mit jedem Luftzuge verbreiten, in den Boden gelangen und aus demselben bei Gelegenheit in neues Saatgut einwandern, um daselbst das Zerstörungswerk abermals zu beginnen. Angesichts dieser Thatsachen sollte jeder Landwirth sowohl als auch Kartoffelbrenner jetzt, wo viele deutsche Landestheile wieder von jener Plage heimgesucht sind, überlegen, wie er nach seinen Kräften jenem Uebel wenn auch nicht plötzlich Einhalt gebieten, so doch wenigstens im nächsten Jahre es möglichst beschränken kann und sich unter anderen folgende drei Fragen vorlegen: welche Vorsichtsmaßregeln sind zu berücksichtigen beim Aufbewahren von Kartoffeln 1) in Kellern, 2) in Gruben und Mieten, und 3) welche in Bezug auf das Saatgut für das nächste Jahr?

Zu 1. Mit den Kartoffeln, sowohl gesunden als kranken, gelangen unvermeidlicher Weise gewisse Quantitäten Erde, Wurzeln rc. gemeinschaftlich in den Keller; nach der Kampagne, d. h. nach der Räumung der Kartoffeln, bleibt ein gut Theil jener Begleiter untermengt mit faulen Kartoffelresten im Keller zurück. Diese Rückstände gewähren den besten Ansiedelungsplatz und die günstigsten Lebensbedingungen für die genannten Sporen und es werden sich dieselben auch an den feuchten Wänden und der Decke einnisten; finden nun die nächstjährigen Kartoffeln jene Reste noch in den Kellern vor, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach der Fäule anheimfallen, auch wenn sie gesund geerntet waren. Die goldene Regel für jede Brennerei, welche sich in dem Worte „Reinlichkeit“ zusammenfassen läßt, gilt also auch für den Keller. Man nehme daher sofort, nachdem die Vorräthe aufgebraucht sind, eine gründliche Reinigung desselben vor — Wände und Decke nicht zu vergessen; nachdem das geschehen, dürfte es sich wohl empfehlen, die Wände und Decke des Kellers mit einer Lösung von roher Soda in Wasser, dem man ein Quantum roher Karbolsäure, wenn thunlich, zugeführt hat, ein oder zwei Mal anzustreichen, den Boden aber mit einer etwa zweizölligen Schicht gesiebter Asche zu bedecken, als Unterlage und Schutz für die nächst eingebrachten Kartoffeln.

Zu 2. Da die Sporen durch die Luft fortgetragen werden, so kennt ihre Verbreitungsfähigkeit fast keine Grenze und kann ihre Anwesenheit eigentlich innerhalb und oberhalb jeden Bodens vorausgesetzt werden; es ist jedoch einleuchtend, daß jener Boden, welcher die faulen Kartoffeln in Mieten und Gruben umgeben hat, ganz besonders infizirt sein wird. Aus diesem Grunde möchte es sehr gerathen sein, im nächsten Jahre jene Behälter an einem anderen und zwar entfernteren Platze anzulegen.

Zu 3. Das Saatgut für das nächste Jahr sollte sehr bald und sorgfältigst ausgewählt und gesondert aufbewahrt werden. Solchen Kartoffelsorten, die sich gegen die Krankheit als besonders widerstandsfähig erwiesen haben, ist der Vorzug zu geben; es wäre vielleicht noch zu erwägen, ob nicht eben diese Sorten für diesen Zweck aus Gegenden zu beziehen sind, die von der Fäule dieses Jahr ganz verschont geblieben sind.

Vorstehende Bemerkungen zu obigen Fragen können und wollen kein neues Licht in die Welt bringen; über den Gegenstand besser unterrichtete Leser aber fühlen sich durch dieselben vielleicht veranlaßt, ihre Kenntniß und Erfahrung nach dieser oder jener Richtung zum allgemeinen Besten mitzutheilen. Die Reblausfrage regt ja auch in Deutschland gegenwärtig so zu sagen alle Kreise auf und nimmt die Aufmerksamkeit und Fürsorge der Regierungen in Anspruch; liegt denn die Frage der Kartoffelfäule weniger nahe, macht sie sich nicht drückend genug geltend oder aber steht es bereits fest, daß wir derselben für immer und ohne bessere Aussicht machtlos gegenüber stehen, da so wenig oder fast nichts zur Bekämpfung dieser Kalamität versucht wird? Es sei gestattet, an dieser Stelle daran zu erinnern, daß die Krankheit der Kartoffelfäule nicht nur die deutsche Industrie und die deutsche Landwirthschaft ungeheuer schädigt, sondern daß sie auch eines der unentbehrlichsten Lebensmittel im hohen Grade vertheuert, ohne einen Zoll einzubringen, daß sie sich also gewiß allseitig als ein würdiger Gegenstand zu Untersuchungen und zu Preisaufgaben empfiehlt.

(Zeitschr. f. Spiritusind. 1883, S. 11.)

Kunst und Literatur.

Neumann's Geographisches Lexikon des deutschen Reiches mit Ravenstein's Spezial-Atlas und vielen Städteplänen, Karten und Abbildungen (40 Lieferungen zu 50 Pf.) ist bis zur 22. Lieferung (Monschnik — Nennhausen) gediehen. Der immensen Arbeitskraft des als Geograph und Statistiker geschätzten Verfassers, der darin durchweg das neueste Material und die besten Quellen benutzt hat, verdanken wir damit eine deutsche Landeskunde, wie wir sie so zweckmäßig und gediegen seither noch nicht besaßen. Die glänzende Aufnahme, die das Werk allenthalben gefunden, verdient es deshalb auch vollständig. Mit dem dazukommenden, als vorzüglich bekannten Ravensteinschen Spezialatlas in 10 Blättern und seinem Schatz von Städteplänen, Karten und Abbildungen wird das Neumannsche Werk einen ersten Platz in jeder Bibliothek beanspruchen dürfen, für den praktischen Gebrauch aber, als vortreffliches Ortslexikon und als ein Nachschlagebuch, das über Verkehrsverhältnisse (Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstationen) Gerichtszugehörigkeit, Industrie, Handel und Gewerbe, überhaupt über alles auf dem Gebiet der Landeskunde nur Fragbare getreueste Auskunft giebt, von Beamten, Kaufleuten, Expeditionen rc., sobald es fertig vorliegt, vielfach kaum zu entbehren sein.

Der überraschend billige Preis wird die allgemeinste Verbreitung des schönen Werks wesentlich fördern. [5]

Der Russische Vulkan. Wenn man eine Bewegung in einem Staate richtig beurtheilen will, muß man den Volkscharakter desselben studiren. Der Verfasser liefert uns hier eine solche Studie der russischen Gesellschaft, die zwar, wie er selbst zugiebt, nicht absolut Neues enthält, aber zu rechter Zeit Dinge in die Erinnerung zurückruft, die für das Verständniß des Gegenwärtigen in Rußland nothwendig sind. Namentlich die Aufzeichnungen über die Korruption unter dem Beamtenstand sind interessant. „Der Zar herrscht,“ heißt es auf Seite 23, aber der Tschin, d. i. der russische Beamtenstand, regiert. Damit ist die ganze Situation der inneren Verwaltung im russischen Reiche gekennzeichnet. Der nach Geld und Beute lüsterne Tschinoffnik hat das Steuerruder in der Hand und lenkt das Staatsschiff.“ Und weiter heißt es dann auf Seite 26: „Der beutegierige Tschinoffnik hat weder ein Inneres, noch ein Herz, noch eine Seele. Er könnte ruhigen Blutes Vater Mutter oder Weib und Kind mit der Knute behandeln, schinden oder lebendigen Leibes verbrennen sehen. Er empfindet für Niemanden etwas. Sein Sinnen und Trachten ist einzig auf Raub gerichtet und er schreckt vor keinem Mittel zurück, sich diesen zu sichern, so verwerflich es auch sein mag. [7]

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 30. Januar. Das erbgroßherzogliche Paar ist heute in Begleitung des Ober-Medizinalrathes Dr. Müller über Paris nach Mentone abgereist, woselbst der Erbgroßherzog wegen angegriffener Gesundheit Aufenthalt nehmen soll. Die Ankunft in Mentone wird Donnerstag Nachmittag erfolgen.

Lüttich, 30. Januar. Dem Journal „La Meuse“ zufolge muß der König auf's Neue das Zimmer hüten. Die Aerzte haben ihm absolute Ruhe anempfohlen.

Paris, 30. Januar. Auf Ersuchen des Präsidenten Grevy werden der Kriegsminister und der Marineminister die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fortführen. Wie es heißt, hätte General Campenon sich bereit erklärt, das Kriegsministerium zu übernehmen.

Von den gestern vertheilten zwei Gelbbüchern betrifft das eine die egyptischen Entschädigungen, das andere die Frage bezüglich Madagaskars. Letzteres weist auf die fortgesetzten Plackereien der Behörden der Hovas den französischen Staatsangehörigen gegenüber hin. Die Verhandlungen mit der madagassischen Gesandtschaft in Paris seien an der Frage wegen des Eigenthumsrechtes der Ausländer gescheitert. Frankreich habe unter Bezugnahme auf den Vertrag von 1868 das Eigenthumsrecht in Anspruch genommen, während die Hovas nur eine Erbpacht auf 25 Jahre zugestehen wollen. England sprach darauf die Befürchtung aus, daß feindschaftliche Maßregeln Frankreichs die Sicherheit der Ausländer in Madagaskar gefährden könnten. Duclerc erklärte, er halte solche Auffassungen für ungerechtfertigt, doch seien Feindseligkeiten in Folge des Abbruches der Unterhandlungen immerhin möglich. Lord Granville bot darauf eine Mediation Englands an, welche Duclerc jedoch unter Danksagung für die freundschaftliche Haltung Granville's ablehnte, indem er gleichzeitig erklärte, er halte es für unnütz, daß der madagassischen Gesandtschaft durch die französische Regierung nochmals Aufklärungen über die Ansichten Frankreichs gegeben würden.

Paris, 30. Januar. Deputirtenkammer. Fortsetzung der Berathung der Vorlage betreffend die Maßregeln gegen die Thronprätenten. Leon Renault suchte nachzuweisen, daß der Antrag Floquet den wahren Interessen der Republik zuwiderlaufe. Proskriptionsgesetze würden keine Regierung retten; er glaube, die vorgeschlagenen Maßregeln, welche einen Eingriff in die Freiheit enthielten, würden nicht die Billigung des allgemeinen Stimmrechts finden. Auf die von einem Deputirten gegen ihn gerichtete Bemerkung, er sei Orleanist, erklärte Renault, dieser Name bedeute Nichts; seitdem der Graf von Paris nach Frohsdorff gegangen sei, sei die orleanistische Partei todt. (Bewegung.) Redner wendete sich sodann gegen das Amendement Fabres, welches zu einem Konflikte mit dem allgemeinen Stimmrecht führen könnte in dem Falle, daß der Kongreß, welcher souverän sei, einen Prinzen zum Präsidenten der Republik ernennen sollte. Renault wies auf die Gefahr hin, den Prinzen ihre militärischen Grade zu entziehen, welche sie seit langer Zeit besessen. Die Regierung habe zwar das Recht, sich zu vertheidigen, nicht aber das Recht, ohne Grund zu verfolgen. Der Konseilpräsident Fallieres erwiderte, wenn die zum Mindesten durch das Stillschweigen der Prinzen ermuthigten Intriguen nicht mit letzteren verknüpft wären, so würde die gegenwärtige Frage nicht gestellt worden sein. Die Sicherheit des Landes sei eine vollständige, aber man benutze die republikanischen Freiheiten, um aufrührerische Versammlungen zu organisiren und die Regierung anzugreifen. Die Republik sei auf das unwandelbare Recht der nationalen Souveränität gegründet, sie müsse sich vertheidigen und bedürfe der hierzu erforderlichen Gesetze. Die Sitzung wurde wegen Abspannung des Konseilpräsidenten Fallieres aufgehoben und die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt.

Nach der Sitzung hatte Fallieres einen Ohnmachts-Anfall; man befürchtet eine Gehirnkongestion.

Paris, 30. Januar. Nach dem Ohnmachtsanfall wurde der Konseil-Präsident in dem für die Minister reservirten Zimmer des Palais Bourbon von den unter den Deputirten befindlichen Aerzten behandelt. Fallieres ruhte dort ungefähr eine halbe Stunde. Der Ohnmachtsanfall wurde durch Ueberanstrengung der Nerven in Folge von Schlaflosigkeit verursacht. Der Zustand Fallieres erfordert absolute Ruhe, wird indessen voraussichtlich keine nachtheiligen Folgen haben. Fallieres wurde, nachdem er sich wieder erholt, nach dem Ministerium des Innern geleitet. Man hofft, daß er der Sitzung am Donnerstag werde beiwohnen können.

Petersburg, 30. Januar. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg trafen heute Nachmittag 4 Uhr im besten Wohlsein hier ein und wurden am Bahnhof von dem Kaiser, der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger, den übrigen Großfürsten, dem gesammten Personal der englischen Botschaft, sowie den Spitzen der Militär- und Zivil Behörden empfangen. Der Herzog und die Herzogin nahmen im Winterpalais Absteigequartier. Morgen findet daselbst der erste große Hofball statt.

Der Minister des Auswärtigen, von Giers, ist heute Abend hier wieder eingetroffen.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von
[illegible]

45)

(Schluß.)

Julian aber, jede fernere Unsicherheit überwindend, erbrach schnell das Siegel und den Umschlag, doch ehe er noch einen Blick hineinwerfen konnte, wurde die Thür geöffnet, Ellen's Kammermädchen trat freundlich lächelnd ein.

Bei ihrem Anblick heiterte sich auch Julians Gesicht auf.

„Ah, liebe Katy," rief er dieser entgegen, „etwas Neues bei Euch? Wer schickt Sie zu mir?"

„Sir Cole," erwiederte Katty, „ist überglücklich, da ihm, Dank sei es dem Herrn Doktor Harvey seine theure Tochter wiedergegeben und jetzt fast ganz schon hergestellt ist; doch komme ich nicht in seinem Auftrage."

„Sondern?"

„Miß Ellen muß wohl Vieles und Wichtiges mit ihrem Vater zu verhandeln gehabt haben," sagte Katty mit schelmischem Lächeln, „wenigstens der Länge ihrer geheimnißvollen Unterhaltung nach zu urtheilen, und in Folge dieser hat Miß Ellen mich beauftragt, Ihnen zu sagen, sie müsse Sie sehen, Sie möchten doch recht bald kommen."

„Ich eile zu ihr!" rief Julian seinen Hut nehmend, während er den entsiegelten Umschlag sammt dem Inhalt schnell in die Rocktasche steckte. Dann wandte er sich zu Harvey:

„Kommen Sie mit, Doktor?"

„Ganz und gar nicht, lieber Julian," erwiderte Harvey lächelnd, „als Arzt bin ich jetzt vollkommen unnütz und in jeder anderen Eigenschaft in diesem Augenblick wohl nur störend."

„Auf baldiges Wiedersehen also!"

„Ja wohl, recht bald!"

Julian aber hörte die Antwort des Doktors nicht mehr — voll freudiger Ungeduld war er schon hinausgeeilt.

Katty aber war zurückgeblieben, sie glaubte bemerkt zu haben, daß ihr der Doktor ein Zeichen machte. Nachdem Julian die Thür geschlossen hatte fragte sie daher:

„Habe ich recht verstanden, Herr Doktor? Sie wollen mich sprechen?"

„Ganz richtig, liebes Kind. Ist etwas bei Euch vorgefallen, seitdem ich Euch verlassen habe?"

„Sie haben es ja eben gehört, Herr Doktor."

„Daß Miß Ellen eine längere Unterredung mit ihrem Vater gehabt?"

„Ja freilich."

„Hat sie außerdem aber vielleicht irgend eine fremde Person gesehen?"

„Sie wissen das, Herr Doktor?"

„Nicht wahr, eine schwarzgekleidete Dame, die sich als Lady Clarisse hat anmelden lassen?"

„Genau so."

„Und die bald, nachdem ich das Haus verlassen hatte, gekommen ist?"

„Auch das ist wahr; und ich versichere Sie, Herr Doktor, ihr Zwiegespräch mit Miß Ellen hat mindestens ebenso lange gedauert als dasjenige, welches diese mit ihrem Vater gehabt hatte."

„Nicht wahr, Katty erst nach diesem zweiten Gespräch mit der fremden Dame hat Miß Ellen Sie hergeschickt?"

„Sie wissen oder errathen alles, Herr Doktor," erwiderte Katty mit schlauem Lächeln.

Katty's Antworten auf seine Fragen hatte der Doktor mit sichtbarer Befriedigung gehört.

„Vortrefflich," sagte er dann, „ich weiß nun alles, was zu wissen mir wünschenswerth war — Sie, liebes Kind, können nun nach Hause zurückkehren und meinen Besuch für heut Abend ankündigen."

35.

Schnell hatte Julian die Strecke zwischen seinem Hotel und Miß Cole's Behausung durchschritten, schon nach wenigen Minuten konnte er sich anmelden lassen.

Er mochte wohl mit ebenso lebhafter Ungeduld erwartet werden; denn kaum war der Diener verschwunden, als er auch schon wieder erschien, um Julian die Thür von Ellens Zimmer zu öffnen.

Julian trat ein, Ellen lag auf einer Chaiselongue; in weißen mit Spitzen besetztem Kaschmir gekleidet, ein kleines Rosenbouquet an der Brust, das liebliche Gesicht umkränzt von ihrem reichen Haar. Sie sah unbeschreiblich schön aus. Bei ihrem Anblick klopfte Julian's Herz zum Springen.

„Theuere Ellen," begann er mit leise zitternder Stimme, „Du wolltest mich sprechen, und kaum war Dein Ruf an mich gelangt, als ich mich beeilte, ihm zu folgen."

„Ich danke Dir, Julian. Setze Dich hierher an meine Seite, und," fügte sie den Finger hebend hinzu, „höre mich ja recht aufmerksam an, es handelt sich um gar ernste und wichtige Dinge."

Julian zog einen Sessel heran, setzte sich neben Ellen, ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen.

Ellen erröthete, als sie inne wurde, daß ihr Blick lange auf Julians schönem und ausdrucksvollem Gesicht gehaftet hatte; leise zog sie ihre Hand zurück und begann:

„Du weißt gewiß schon durch Katty daß ich meinen Vater heute längere Zeit gesprochen habe — und was wir einander gesagt, hat mich eben veranlaßt Dich, zu mir zu rufen."

„Dein Vater, Ellen, ist selbstverständlich davon unterrichtet, daß ich neulich in der Nacht hier gewesen bin?"

„Gewiß, ich selbst habe es ihm sofort bei seiner Ankunft mitgetheilt, und auf seine Frage, was diesen so seltsamen Vorgang veranlaßt habe, antwortete ich . . ."

„Nun, theure Ellen?"

„Die Wahrheit: daß ich mich dem Tode nahe glaubte, daß ich Dich habe rufen lassen, weil ich Dich liebe und weil ich wisse, bei Dir demselben Gefühle zu begegnen."

„O Du Theure, Du unaussprechlich Geliebte, mein ganzes Leben soll Dir geweiht sein."

„Du bist also zufrieden mit der Antwort, die ich dem Vater gegeben?" fragte sie lächelnd.

„So von ganzem Herzen, daß ich nur recht schnell mit Deinem Vater sprechen will."

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Julian," erwiderte sie, „das kannst und darfst Du nicht eher, als bis ich Dich von der Bemerkung in Kenntniß gesetzt haben werde, die er gemacht hat."

„Wie Ellen? — Einwendungen?"

„O gegen Deine Person hat er nichts, aber er sagte: Ellen, Du nennst ihn stets Julian; doch das ist kein Name, kennst Du ihn? weißt Du, wer er ist und welcher Familie er angehört?"

Ohne den peinlichen Eindruck, den diese Worte offenbar bei Julian hervorriefen, bemerken zu wollen, fuhr sie fort:

„Du kannst Dir wohl denken, wie sehr mich diese Frage selbst in Verlegenheit setzte — aber wisse denn, in demselben Augenblick empfing ich den unerwarteten und überraschenden Besuch einer Person, die mir Eröffnungen gemacht hat, in Folge deren es mir möglich sein wird, meinem Vater klare und genaue Antwort zu geben."

„Ein Besuch, Theuerste, der Dich über . . . über meine Verhältnisse unterrichtet hat?" fragte er erstaunt. „Wer kann das sein?"

„Eine Dame!"

„Wie nannte sie sich?"

„Lady Clarisse."

„Sie, Lady Clarisse, bei Dir?"

„Sie hat mich erst vor Kurzem verlassen."

„Sie hat viel gelitten," bemerkte Julian, „und ist mir eine wahre Mutter gewesen!"

Mit einem Tone, dem man die innere Bewegung wohl anhörte, fuhr Ellen fort:

„O die Aermste war trostlos — sie hatte Kunde erlangt von dem schrecklichen Ende des Herzogs v. San-Balmo, den sie, scheint es, einst heiß geliebt hat, und nun will sie, sobald sie uns vereint weiß, in unzugänglicher Abgeschiedenheit den Tod erwarten und bis zu diesem von der Erinnerung an die Vergangenheit leben. Das waren ihre Worte."

Ellen, tief ergriffen, hielt einen Augenblick inne, dann begann sie wieder:

„Heiße Thränen vergoß sie, während sie mir das sagte, und ich fühlte das Alles tief im Herzen mit. Als Lady Clarisse sich einigermaßen gesammelt hatte, sprach sie von Dir. Durch sie erfuhr ich, daß ein reicher Mann, Garesko, glaube ich nannte sie ihn,

Börsen-Bericht.

Stettin, 30 Januar. Wetter: regnig. Temp. + 6 R. Barom. 27" 11"'. Wind W.

Weizen still, per 1000 Klgr loko gelb 160—178, weiß 163—178, geringer 135—157, per April-Mai 185,5 Bf u. Gd., per Mai-Juni 185,5 Bf. u Gd., per Juni-Juli 187,5 Bf., 187 Gd., per Juli-August 188,5 Bf., 188 Gd., per September-Oktober 190,5 Gd.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl 120—126, geringer 108—118, per Januar 131 bez., per Januar-Februar u. per Februar-März do., per April-Mai 134 bez, per Mai-Juni 135,5—135 bez, per Juni-Juli 137 bez., per Juli-August 138 Bf. u. Gd., per September-Oktober 141 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko Pomm 100—117

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. per April-Mai 295 Gd., per September-Oktober 280 bez.

Rüböl höher, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl flüss 73 Bf, per Januar 72 Bf, per April-Mai 72—73—72,5 bez., per September-Oktober 63 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50 bez, per Januar 50 nom., per April-Mai 51,8 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 53,2 bez., per Juli-August 53,9 Bf. u. Gd., per August-September 54,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per Klgr. 50 loko 8,70—8,75 tr. bez alte Us. 9,10 tr. bez.

kurz vor seinem Tode Dir nicht nur sein ganzes Vermögen vermacht, sondern auch seinen Namen und Titel übertragen habe. Das sagte sie mir, aber auch anderes noch."

„Nun, Geliebte?"

„Darf ich ganz frei und offen sein?"

„Ich beschwöre Dich darum!"

„So will ich es denn auf die Gefahr hin, daß eines oder das andere meiner Worte Dich peinlich berühren könne. Als ich Lady Clarisse über Dein vergangenes Leben befragte, sagte sie mir, Du besitzest ein gewisses Kästchen, dessen Inhalt allein diese Fragen voll und wahr beantworten könne."

Julian zuckte zusammen. Lebhaft fragte er:

„Was kann sie zu dieser Eröffnung bewogen haben? Hat sie Dir keine Vermuthungen über die Natur jener möglichen Aufklärungen gegeben?"

„Nein, Julian — und das eben hat mich erschreckt."

„Ich verstehe Dich nicht, Ellen."

„Siehst Du, Julian, Lady Clarisse sprach mit einer gewissen Zurückhaltung, die drückend auf mich wirkte . . was mag doch dieses Kästchen enthalten, das Du so sorgsam mir verbirgst?"

Julian sah sie erstaunt an.

„Ellen, ich begreife Dich nicht . . . . solltest Du . . .?"

„Eifersüchtig sein? . . Ja, ich gestehe es offen! Meine Vergangenheit liegt Stunde für Stunde offen vor Dir, und Du . ."

„Ellen, Du bist meine erste und einzige Liebe!"

„Ich glaube Dir, dann können wir gemeinsam lesen, was jenes Kästchen verschließt."

„Und wenn nun," erwiederte Julian sehr ernst, „sich etwas darin fände, was einen Schatten auf die Ehre einer Frau würfe, die ich mehr wie jeder andere ehren soll und muß?"

Ellen erbleichte. Nach kurzem Schweigen hob sie den Kopf und sagte Julian fest ansehend:

„Du hast Recht — aber es giebt ein anderes Mittel."

„Sage, Theuerste! Dein Herz wird Dir das rechte eingeben."

„Wenn Du diese Papiere bewahrst, kann ein unvorherzusehender Zufall vielleicht eben das bewirken, was zu vermeiden Du alles daran setzen mußt. — Diese Papiere sind die Geschichte einer dunklen und schmerzlichen Vergangenheit, die Zukunft aber liegt jetzt sonnig und schön vor uns. — Laß uns die Papiere ungelesen vernichten!"

Ein Gedanke durchzuckte Julian.

„O Clarisse, Du edle und hochherzige Frau! Hier erkenne ich Dich — Du hast das bei Ellen in diesem Sinne in Anregung gebracht, als das Beste für sie und das Würdigste für mich!"

Er zog den Umschlag hervor, steckte eine Kerze an und mit den Worten:

„Ellen, Dein Herz hat Dir das Rechte eingegeben — ich gebe Dir mein Wort darauf, noch habe ich keinen Blick auf diese Papiere geworfen," hielt er sie an die Flamme, und warf sie dann brennend in den Kamin.

„Ich danke Dir, Julian," sagte mit leise zitternder Stimme Ellen, „ungetrübt und heilig kann uns nun in unserem Glück das Angedenken Deiner Mutter bleiben!"

„An mir ist es," geliebte Ellen," erwiederte er tiefbewegt, „Dir heiß zu danken, Du hast zur rechten Stunde das Rechte bewirkt. — Vielleicht hätte ich ohne Dich der Versuchung nicht auf immer zu widerstehen vermocht! Die Vergangenheit ist todt, nun beginnt ein neues, schönes Dir geweihtes Leben!"

Ellen wollte antworten, da erscholl ein: „Darf ich?" und Reginald steckte den Kopf durch die Thür.

„Nur näher, Freund!" rief Julian.

„Sei willkommen, lieber Reginald!" sagte Ellen.

„Uebrigens," bemerkte Wilkins, nachdem er seinen Eintritt bewirkt hatte, „bin ich der Meinung, Euch lange genug Zeit gelassen zu haben, Alles und mancherlei anderes noch zu besprechen. Ihr Glücklichen! Von jetzt ab werdet Ihr nur noch auf den schönsten Blumenpfaden durch's Leben wandeln. Wie gefällt Euch das? Poetisch, nicht wahr? Es ist das aber mein letzter derartiger Ausflug, ich werfe mich in die praktisch-prosaische Thätigkeit, mit einem Wort, ich will arbeiten, und Dein Vater, Ellen, nimmt mich auf meine Bitte in sein Geschäft."

„Wie erfreust Du mich, Reginald!" rief Ellen.

Julian schüttelte ihm die Hand mit den Worten: „Recht so, mein Freund, Du . . ."

Reginald unterbrach ihn:

„Ja, Julian, aber nicht sofort — ich will mich ganz und voll meinem künftigen Beruf hingeben, und das kann ich nicht eher, als bis ich meine Mission erfüllt habe."

Julian und Ellen sahen ihn fragend an:

„Nun ja," sagte Reginald, „wie mein Freund da habe auch ich mir eine Mission gegeben — ich will nicht eher ruhen, als bis ich den van Herbrook ins Zuchthaus gebracht habe."

Ende.

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 31. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

4 7 101 20 40 287 (300) 839 458 65 80 549 662 75 807 53 75
1030 105 32 71 207 (300) 379 404 14 41 570 91 718 843 69 903 17 20 57
2025 37 40 63 89 95 160 213 34 46 64 318 20 513 96 601 10 (300) 12 15 22 69 83 728 75 807 966 (300) 70 92 (300)
3065 156 82 93 259 88 310 27 87 451 574 94 643 60 93 709 94 889 971
4028 33 107 9 45 75 203 (300) 16 300 64 436 67 509 20 (300) 636 (300) 702 61 812 65
5026 48 103 248 (300) 469 72 543 720 85 886 90 933 87 94
6007 50 184 215 98 321 (300) 58 457 70(300) 509 70 606 (300) 7 88 771 822 43 86 903
7151 78 234 346 59 493 500 18 73 615 (300) 22 49 66 69 731 (300) 56 928 92
8049 (300) 161 82 297 341 70 415 54 587 97 653 716 841 933 (300) 54 87
9005 237 49 (300) 77 99 399 450 (300) 51 72 509 (300) 32 600 3 21 26 30 710 43 54 58 79 811 36 52 85 93 940 60 (300) 70
10033 45 83 109 78 212 48 79 322 59 (300) 586 636 70 825 40
11106 11 17 37 237 54 57 347 75 483 537 74 611 66 76 79 729 52 65 809 21 914 24 90 (300) 92
12015 68 105 15 223 (300) 41 67 78 446 73 604 (300) 35 65 76 (300) 722 50 56 865 937
13041 191 95 206 (300) 8 86 (300) 313 439 571 207 (300) 18 20 800 9 45 922
14127 38 200 320 27 31 431 74 84 (300) 613 38 86 (300) 736 39 45 88 808 45 954 63 83
15001 81 154 246 95 352 639 862 992
16134 52 60 229 70 71 425 46 71 546 703 59 91 839 61 936 40 98
17047 86 105 47 50 255 304 49 (300) 445 55 (300) 546 394
18004 (300) 45 114 227 330 38 35 54 492 94 502 6 88 600 72 700 8 62
19030 87 102 (300) 87 218 48 35 48 354 83 412 35 70 521 49 54 59 687 761 77 (300) 99 825 28 92 93 989
20062 153 68 268 (300) 307 69 422 81 525 30 631 35 714 53 96 820 28 52 905 85 (300)
21017 46 (300) 57 193 320 36 37 404 32 38 55 96 508 600 724 32 36 54 92 834 41 48
22137 53 60 254 79 348 57 (300) 85 88 498 593 602 16 780 99 870 902 20 30
23009 75 79 85 267 335 427 80 89 (300) 96 523 24 43 601 12 14 19 78 821 70 (300) 72 925 70
24086 152 338 417 27 60 561 70 626 31(300) 78 710 45 827
25018 92 200 36 307 76 425 51 81 537 93 661 67 (300) 724 (300) 27 43 75 801 902 56 84
26130 61 (300) 86 90 274 304 418 26 58(300) 91 547 82 649 742 69 824 59 963
27048 52 177 202 75 310 12 25 60 80 411 74 671 90 790 817 48 938 53
28027 75 124 85 314 26 48 455 525 (300) 85 660 846 57 93 969 79
29004 80 119 71 94 98 201 57 81 93 307 58 450 51 (300) 74 535 49 610 714 77 869(300) 934 73 (300) 83 96
30068 132 38 73 81 285 46 339 (300) 67 426 521 33 64 78 607 702 73 (300) 94 834 935
31012 69 113 44 76 202 8 306 36 72 92 407 16 21 512 74 87 628 40 702 69 812 23 980 90
32053 160 80 84 201 54 97 305 26 499 536 85 761 870 83 967
33028 76 93 94 110 23 88 258 66 70 (300) 84 342 608 742 49 66 851 75
34051 142 (300) 48 90 (300) 245 77 77 311 56 80 405 72 83 (300) 551 91 614 23 35 41 99 839 60 69 82 87 910 11
35122 69 (300) 238 46 416 56 63 87 (300) 503 49 (300) 81 628 848 907
36019 37 62 189 272 78 360 78 94 434 586 628 46 761 820 34 37 99 928 32 43 49 77
37046 66 209 28 49 57 314 410 19 40 70 553 70 647 91 733 42 814 74 924 59 76
38027 42 82 83 128 78 214 34 363 402 69 96 545 623 34 738 45 85 879 903 9 29 48
39010 53 122 84 (300) 233 90 403 23 501 3 58 60 75 88 679 99 776 88 94 812 60 956
40094 178 83 356 76 449 503 606 89 704 25 55 68 800 11 82 940 65
41020 81 (300) 167 85 210 77 308 79 85(300) 450 513 80 608 9 38 767 813 22 25 40 56 917 91
42066 241 54 419 43 48 580 663 707 91 806 922 30
43080 122 47 (300) 225 62 (300) 93 747 75 88 (300) 803 9 14 924 (300) 43
44248 351 71 468 74 526 (300) 30 614 67 733 48 75 812 911 96 (300)
45022 79 112 85 201 375 96 (300) 417 83 505 63 83 628 (300) 44 797 869 89 90 914 (300) 50
46051 90 150 56 214 (300) 59 73 305 76 417 53 60 66 87 520 (300) 26 657 710 53 830 49 87 94 96 912 97
47018 (300) 27 71 94 134 47 81 99 (300) 208 35 308 87 549 630 721 29 31 819 49 77 944 55
48019 (300) 60 67 02 154 291 398 454 61 71 519 31 627 43 46 (300) 57 (300) 66 (300) 726 824 901 69 75
49083 170 265 354 489 524 26 73 98 646 712 18 85 90 822 39 54 61 967 (300)
50079 101 (300) 229 51 345 75 87 91 97 421 27 30 32 (300) 81 730 53 79 822 58 905 59
51038 41 (300) 105 200 350 55 76 83 435 47 514 88 661 833 (300) 919 (300) 31 64 67
52041 45 153 87 316 57 480 579 625 56 75 764
53001 5 60 82 106 32 69 79 (300) 82 261 94 448 585 621 41 68 871 77 918 88
54008 102 27 73 267 70 309 14 461 83 686 844 89 986
55070 78 121 256 359 63 94 477 98 558 91
56097 186 256 387 452 73 510 29 613 20 706 72 833 51 59 913 61
57012 71 94 117 30 238 70 343 435 538 56 775 912 35 60 88 97
58008 21 46 99 143 77 213 359 60 62 (300) 66 81 93 446 67 506 48 63 93 628 37 62 768 96 948 59 (300) 97
59032 76 165 275 307 57 434 544 616 61 72 94 767 73 75 913 57 69
60086 127 55 227 59 304 36 (300) 66 (300) 93 427 500 19 73 683 722 67 821 74 920 73
61019 36 43 104 19 288 460 (300) 586 98 602 28 62 77 780 812 35 910 47 50 (300)
62020 29 68 101 24 224 31 305 30 62 417 81 576 618 983 89
63089 204 402 13 97 514 30 604 34 92 97 764 863 930
64057 98 207 44 72 302 32 40 400 14 98 532 38 47 (300) 67 89 658 72 753 63 836 72 980
65048 102 22 59 85 218 383 442 512 56 688 734 925 29 60 82 99
66005 120 235 99 352 401 37 42 (300) 78 98 519 736 48 99 811 902 36
67090 100 25 54 274 461 525 31 37 651 765 66 807 19
68004 111 381 428 46 90 515 672 96 706 (300) 809 29 95 904 (300) 51 82
69019 60 109 15 232 76 (300) 81 869 99 451 535 67 633 86 732 37 43 823 32 51 56 81 82
70023 30 86 43 75 (300) 145 336 95 498 516 71 73 653 56 704 11 44 71 901 2 21 95
71023 36 199 216 87 311 85 405 67 552 55 75 92 627 62 (300) 727 804 59 79 988
72008 76 81 187 91 209 45 51 80 86 95 398 458 519 660 65 68 81 715 80 (300) 83 825 35 918 26 82 (300) 82 97
73012 165 (300) 225 57 65 541 633 74 823 979 93 97
74880 107 33 219 301 88 435 52 531 38 44 612 56 706 33 44 78 804 (300) 25 29 915
75020 92 122 67 272 75 311 41 45 440 574 601 3 35 701 814 38 80 920 66
76080 48 126 43 201 24 321 40 78 92 405 519 22 95 716 24 44 91 802 42 68 933 62
77072 80 86 165 (300) 99 264 308 25 31 46 49 57 96 405 82 533 41 602 11 89 97 728 64 842 (300) 928 39 77 92
78035 79 80 129 50 517 25 82 618 51 95 812 902
79084 89 128 324 (300) 85 94 404 13 22 68 97 503 28 625 777 812 89 91 903 60 61
80074 81 138 223 333 469 688 97 751 861 64 921 47 62
81041 69 70 (300) 79 81 179 282 311 28 (300) 39 54 432 574 (300) 80 83 610 53 58 761 97 859 904
82039 75 151 209 17 53 54 77 87 88 336 (300) 69 430 39 87 95 (300) 99 507 602 717 68
83020 48 63 111 89 487 94 589 81 82 98 620 50 81 (300) 813 51 78 904 47 75 79
84077 84 (300) 144 76 233 73 83 358 460 69 85 572 74 677 79 733 71 73 804 917
85082 119 (300) 32 300 (300) 28 410 16 48 93 99 (300) 580 63 78 90 98 620 88 737 56 65 848 83 (300) 951 53
86036 66 88 98 132 38 300 6 31 49 67 87 428 82 566 608 52 741 88 809 42 89 941
87006 17 77 89 (300) 126 65 (300) 210 15 303 80 420 76 698 803 68 911 59 76
88044 45 70 74 162 63 74 79 413 71 73 573 97 39 (300) 42 763 90 864 94 907 89
89004 22 25 130 51 70 299 327 34 459 95 550 85 607 706 12 828 31 52
90110 31 63 87 (300) 203 55 382 404 46 52 57 93 529 622 48 708 43 873
91081 89 109 14 (300) 287 93 97 353 402 7 574 74 608 43 754 807
92102 65 (300) 79 210 59 310 33 422 521 57 603 19 78 729 825 (300) 36 84 928 66 98
93027 34 78 261 93 345 432 91 551 58 630 69 77 704 75 845 89 939 48 57
94011 (300) 18 27 227 342 57 69 (300) 92 457 505 33 73 84 (300) 609 38 69 80 711 47 60 90 807 14 35 908 (300) 14 25 34 70 89 95

Einen geübten Granit- und Marmor-Schleifer sucht zu sofort
F. Diede, Greifswald.

General-Agent
für **Pommern** zum Vertrieb meiner, überall größte Anerkennung findenden **Patent-Klappen-Ventilatoren** gegen hohe Provision gesucht. Gef. Off. mit Angabe von Referenzen erbeten an **J. Seidenberg,** Civil-Ingenieur, **Aachen.**

Gesucht 4000 Thlr. innerhalb der städtischen Feuerkasse auf ein Haus in der Unterstadt zu 5 pCt. gleich oder auch zum 1. April. Offerten unter **A. L.** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erb.

Ein erfahrener, zuverlässiger **Mühlenwerkführer** sucht als solcher Stellung.
Gefl. Offerten unter Chiffre **H. P. 90** in der Expedition d. Bl., **Kirchplatz 3,** erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Material-waaren- und Eisengeschäft einen tüchtigen Kommis und einen Lehrling.
Bärwalde i. Pomm. **G. Meissner**

20 Landwirthinnen, herrschaftl. Diener, Jungfern, feine Hausmädchen verl. z. 2. Apr. Fr. Lottig, Neuermarkt 7, I.

Agenten-Gesuch.
Eine altrenommirte Exportbrauerei Bayerns sucht für Stettin und Umgegend einen tüchtigen Agenten. Prima Referenzen erforderlich. Adr. unt. **F. Y. 388** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, W.,** Friedrichstraße 66.

Ein junger Mann (Tertianer) sucht zum 1. April in einem Getreide- oder Speditions-Geschäft Stellung. Gefl. Offerten unter **P.** in der **Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9,** erbeten.